

PROLETARIAT

Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für unser glückliches Leben, für Frieden auf Erden stimmen.

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Sonnabend, 3. Februar 1979 Nr. 25 (3 404) Preis 2 Kopeken

an alle Wähler, Bürger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Teure Genossen! Bürger der Sowjetunion! Am 4. März 1979 werden die Wahlen der Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR stattfinden. Das ist ein wichtiges Ereignis im Leben des Landes...

Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR behandelt. In den Plenarsitzungen, in den Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew sind die wichtigsten Richtlinien der weiteren Entwicklung unserer Ökonomie und der Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstands des Volkes festgelegt...

angehen. Deshalb mißt die Partei der ideologischen Arbeit, der Gestaltung eines neuen Menschen — eines aktiven Erbauers des Kommunismus — eine gewaltige Bedeutung bei. Die Partei wird auch künftig unermüdlich für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, für die ständige Verwirklichung der ideologischen und Erziehungsaufgaben Sorge tragen...

zielt zu gewährleisten, gilt es, die Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus vollständig zu nutzen. Die aktive Teilnahme an der Realisierung dieser Möglichkeiten, die Ehrwürdigkeit der Kommunisten, Komsozolen, aller Sowjetmenschinnen...

fen zu lassen. Der Wille der Partei, der Wille des Sowjetvolkes zum Frieden ist unerschütterlich. Die Positionen, des Weltsozialismus haben sich gefestigt. Zu einem Ereignis von historischer Bedeutung wurde der Sieg des heroischen vietnamesischen Volkes, dem die Sowjetunion, die Bruderländer allseitige Hilfe und Unterstützung leisteten...

Die KPdSU kommt zu den Wahlen nach wie vor in enger Verbindung mit Parteilosen. Die Kräfte der Kommunisten und Parteilosen verweigern die unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk. Darin liegt die Quelle aller unserer Errungenschaften, die Gewähr für den vollen Triumph des Kommunismus...

Das Zentralkomitee der KPdSU ruft alle Werktätigen in Stadt und Land auf, die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR durch neue Arbeitsleistung zu begehen. Unsere Kampflinie ist — das Jahr 1979 in ein Jahr der Stoßarbeit zu verwandeln, einen vollkommenden sozialistischen Wettbewerb für eine erfolgreiche Erfüllung der Programme des laufenden Jahres und des gesamten 10. Fünfjahresplans zu entfalten...

Das unüberbrückbare Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Intelligenz, das die soziale Grundlage der UdSSR bildet, ist noch fester und unerschütterlicher geworden. Es vollzieht sich ein Prozeß der Annäherung aller Klassen und sozialen Gruppen, die soziale Homogenität unserer Gesellschaft wächst, immer mehr erlischt ihre moralisch-politische Kluft...

Das Zentralkomitee der KPdSU betrachtet es als lebenswichtig, daß jeder Sowjetmensch in sich kommunistische Überzeugtheit, aktive Lebensposition, den Willen und das Vermögen herabzubilden, den Kommunismus aufzubauen; daß er beharrlich für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Effektivität und Qualität ringt...

Große Meilensteine in der weiteren Festigung der sozialistischen Gemeinschaft waren die Konferenzen des Politbüros, Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, die Treffen der Leiter von Bruderparteien und -staaten auf der Krim...

Das Jahr 1979 wird von hervorragenden Ereignissen im Leben des Landes. Es fand der XXV. Parteitag der KPdSU statt, der ein erhabenes Programm des kommunistischen Schaffens erarbeitete. Gemäß dem Willen des Volkes verabschiedete der Oberste Sowjet der UdSSR eine neue Verfassung — das Grundgesetz des sozialistischen Volksstaates...

Die Hauptrichtung der Wirtschaftsstrategie der Partei war und bleibt die Steigerung der Produktionseffektivität und Qualität der Arbeit, der unentwegte Aufschwung aller Zweige der Volkswirtschaft. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmend, werden die Sowjetmenschinnen für eine weitere Festigung der wirtschaftlichen und Verteidigungsmacht unserer Heimat stimmen...

Das unüberbrückbare Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Intelligenz, das die soziale Grundlage der UdSSR bildet, ist noch fester und unerschütterlicher geworden. Es vollzieht sich ein Prozeß der Annäherung aller Klassen und sozialen Gruppen, die soziale Homogenität unserer Gesellschaft wächst, immer mehr erlischt ihre moralisch-politische Kluft...

Die Kommunistische Partei ruft die heldenhafte Arbeiterklasse, die ruhmreiche Kolchosbauernschaft, die Volkintelligenz, alle Sowjetmenschinnen auf, das ökonomische, wissenschaftlich-technische und moralische Potential der Gesellschaft immer effektiver zu nutzen. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen — bedeutet, für ein neues Aufblühen unserer Heimat, für ihren siegreichen Vormarsch zum Kommunismus zu stimmen...

Die friedliche Außenpolitik konsequent durchführend, schenken die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat zugleich ungeschwächte Aufmerksamkeit auch der Festigung der Verteidigungsmacht des Landes und ihrer heroischen Streitkräfte. Die Partei ist sicher, daß die heldenmütigen Soldaten der Armee und Flotte ihre patriotische und internationalistische Pflicht auch weiter würdig erfüllen, die Kampfbereitschaft größtmöglich erhöhen und die revolutionären Errungenschaften des Sozialismus zuverlässig bewachen werden...

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXIV. und des XXV. Parteitages der KPdSU hat unser Volk beachtliche Erfolge in der Entwicklung der Produktivkräfte erzielt. Dank den Anstrengungen der Sowjetmenschinnen ist ein gigantisches Industrieimperium geschaffen worden, das ermöglicht, die fortschreitende Entwicklung der Wirtschaft — das Hauptfaktoren der Hebung des Volkswohlstands — zu sichern, die Verteidigungsmacht des Landes auf dem nötigen Niveau zu halten...

Die ständige Hebung des Wohlstands der Werktätigen ist eine offensichtliche Realität unseres Landes. Zugleich wird der Bedarf an einigen Lebensmitteln und Industriewaren noch nicht vollständig gedeckt. Die Qualität der Erzeugnisse muß weiter erhöht, ihr Sortiment erweitert, die Dienstleistungsbefreiung der Bevölkerung verbessert werden. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen und die wahre Freiheit der Persönlichkeit. Allein der Sozialismus behauptet die Prinzipien der Demokratie in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen und die wahre Freiheit der Persönlichkeit...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die soziale Industrie entwickelt sich dynamisch. In den Jahren 1974—1978 wurde 1,2mal mehr Industrieerzeugnisse erzeugt als im vorangegangenen Planjahr. Etwa 80 Prozent des gesamten Zuwachses wurden dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt...

Im großen Maßstab wird der Wohnungsbaubereich. 54 Millionen Menschen haben Einzugswohnungen erhalten. Die Wohnungsmiterhöhung ist bei uns die niedrigste und bleibt nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert unverändert...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Das Anfließen der Heimatländchen wandelt sich. Es sind 134 Großbetriebe angeflutet. Darunter sind KamAZ und „Atommasch“, das Armenische, das Leningrader und das Tschernobyl Atomkraftwerk, die Wasserkraftwerke Us-Tim und Toktogul, der Örenburger Gasgewinnungskomplex, das Bergbau- und Aufbereitungskombinat Levdinski, das Seidstoffkombinat in Magulow, die Baumwerkstofffabrik in Tiraspol und Schachy, die Kurgsk-Lederfabrik. Konsequenz wird der Kurs der Partei auf die Entwicklung der technischen Fortschritt bestimmenden Branchen, auf die Festigung der Brennstoff- und Energiebasis, die Schaffung großer territorialer Produktionskomplexe realisiert, vor allem in Ural, in Sibirien und im Fernen Osten. Im Stoßtempo wird die Baikal-Amur-Magistrale gebaut...

Die Interessen des Volkes, die Sorge für sein Wohl sind das Wichtigste in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für die weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschinnen und des Wohlstands jeder Familie stimmen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik werden aktiv in die Produktion eingeführt. Die Betriebe werden mit fortschrittlicher technischer Grundlage rekonstruiert und umgerüstet. Es wurde die Herstellung von über 16 000 neuer Arten von Industrieerzeugnissen gemessert und in Serienfertigung gegeben...

Die Interessen des Volkes, die Sorge für sein Wohl sind das Wichtigste in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für die weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschinnen und des Wohlstands jeder Familie stimmen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Ein großer Sieg hätte die allgemeine Schlacht für die Erde 1978. 231 Millionen Tonnen Getreide eingebracht. Einen gewichtigen Beitrag zur Getreideproduktion leisten die Wirtschaften des Neulandes. Es wurde eine gute Basis für eine weitere Entwicklung der Viehzucht geschaffen...

Die Interessen des Volkes, die Sorge für sein Wohl sind das Wichtigste in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für die weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschinnen und des Wohlstands jeder Familie stimmen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Das Erzielte würdigen, übersieht die Partei nicht die Mängel der ungelösten Probleme. Uns stehen bevor, bedeuten den Investitionsbaubau zu verbessern, den wachsenden Bedarf des Landes an Metall und Brennstoff, an landwirtschaftlichen Erzeugnissen voller zu decken, die Arbeit des Transportes zu vervollkommen, die Pläne der technologischen und die Arbeitsdisziplin zu festigen, Sparsamkeit in allem zu üben, die Arbeitsproduktivität und die Effektivität der Produktion zu steigern...

Die Interessen des Volkes, die Sorge für sein Wohl sind das Wichtigste in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für die weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschinnen und des Wohlstands jeder Familie stimmen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die nächsten Aufgaben der Partei und des Volkes wurden allseitig auf dem Juli- und dem Novemberplenar (1978) des ZK der KPdSU, auf der

Die Interessen des Volkes, die Sorge für sein Wohl sind das Wichtigste in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen heißt für die weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschinnen und des Wohlstands jeder Familie stimmen...

Das Banner der Rechte und Freiheiten des Menschen ist das Banner des Sozialismus. Allein im Sozialismus wird erstmalig in der Geschichte die Demokratie zur Macht des Volkes und für das Volk. Nur der Sozialismus garantiert die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der Menschen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat leisten alle Anstrengungen, um die materielle, geistige und körperliche Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Partei und der Staat streben eine Lösung dieser Probleme an und treffen Maßnahmen zur vollständigeren Versorgung der Werktätigen mit den nötigen Waren und Dienstleistungen...

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Jeder trägt Verantwortung

Im hellen geräumigen Gebäude in der Worscholu-Straße läutet die Schulglocke zum ersten Mal. Ein Sturzlicht mit einem Strahlenstrahl der Brust scheint das Band durch, und die Kinder betreten, freudig aufgeregter, das Foyer, eilen die breiten Treppen hinauf, füllten die Klassenzimmer und Kabinette.

„Palast des Wissens“ — nannten die Pädagogen von Ust-Kamenogorsk das neue Schulgebäude, als sie es den Bauarbeiten unserer Verwaltung „Kulbylistro“ abnahmen. Nach dem Entwurf des Instituts „Woskobselsprojekt“ errichtet, besteht die Schule aus drei Bauanlagen: Aus zwei Gebäudeteilen, in denen der Unterricht verläuft, und einem Block mit allgemeiner Bestimmung, alle drei sind miteinander durch Galerien verbunden.

Die Außenansicht des originalen Gebäudes lenkt ebenfalls die Aufmerksamkeit auf sich. Die Wände der Lehranstalt sind erstmalig in der Stadt mit glasierten Ziegeln verkleidet worden. Die Fassade ist durch ein Mosaikpaneel verziert, das die Brigade N. Reschenkow ausführt. Seine Brigade wie auch das Kollektiv des verdienten Bauarbeiters der Republik A. Borna arbeiten nach der Slobin-Methode. Hohe Qualität erzielen an ihren Arbeitsschritten die von A. Borna geweihten Mauer und Verputzer.

Doch am Bau des Schulgebäudes haben die Arbeiter nicht allein unsere, sondern auch anderer Verwaltungen des Trastes „Altaiwostro“ mitgewirkt. Stöckarbeit leisteten hier die Montierarbeiter aus der Brigade A. Toplytin („Kasiekrontschist“, die von R. Dering geleitete Brigade der Zimmerleute und andere.

Die staatliche Kommission nahm das Objekt mit der Note „gut“ ab. Das Werk der Arbeiter wurde für die Teilnahme an der Republikwettbewerb für die beste Qualität der

Bau- und Montagearbeiten vorgeschlagen.

Die Qualität ist zur Hauptprobleme der Bauarbeiter unserer Verwaltung geworden. Halbtage zu bauen — davon war die Rede am Vorabend des 4. Jahres des 10. Planjahres in der Parteiversammlung der Kommunisten der Bauverwaltung „Kulbylistro“.

Die Bauarbeiter haben den Beschluß des 9. Novemberplenums (1978) des ZK der KPdSU mit großem Interesse und mit Begeisterung entgegengenommen. Der Beschluß ist eine regen Widerhall in jedem Kollektiv der Verwaltung. Mit Beginn des neuen Jahres wandelten sich die Kommunisten der Bauverwaltung „Kulbylistro“ abermals der Reue Leonid Iljitsch Breschnew auf diesem Plenum zu, in welcher der Stand der Wirtschaft einer tiefgehenden Analyse unterzogen, die erzielten Erfolge treffend behandelt, neue Aufgaben gestellt worden sind, auf Wege und Mittel zu ihrer Verwirklichung hingewiesen ist.

„Wir kritisieren die Bauarbeiter oft und ganz recht. Doch die Gerechtigkeit fordert, daß man ihren gewaltigen Beitrag zur Mehrung des Wirtschaftspotentials der Landwirte der Republik A. Borna anerkennt.“ — sagte Leonid Iljitsch Breschnew von den Bauarbeitern.

In eben diesem Sinne wandte sich die Brigadierin der Fliesenleger, Kommunistin Valentina Dsujan in der Parteiversammlung an die Anwesenden: „Unsere Brigaden haben wahrhaftig wenig geleistet. Allein unsere Verwaltung baute und übergab ihrer Bestimmung im Jahre 1978 zwei Schulen für je 176 Schüler, einen Kindergarten mit 280 Plätzen, ein 105-Familienhaus für die Lehrer der Hochschule für Straßenbau, ein Wohnheim mit 360 Plätzen für die Bauhallensche und andere Objekte.“

Große Aufgaben stehen vor den Bauarbeitern auch in diesem Jahr.

Sie haben Bauarbeiten für 5,5 Millionen Rubel auszuführen. Es sind 5 Kriegergärten mit je 280 Plätzen, die Schulen, drei Wohnhäuser, zwei Wohnhäuser und ein Lehrgebäude für die Hochschule für Straßenbau errichtet werden.

„Für uns war das vergangene Jahr erfolgreich“, erzählt der Vertreter der Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Leiter der Maurerbrigade A. Borna, „denn Größeres und Besseres haben wir im neuen Jahr zu leisten. Für die Qualität ist jeder Kommunist, jeder Bauarbeiter verantwortlich.“

Die Brigade des Kommunisten A. Borna ist eine der besten in unserer Bauverwaltung. Sie arbeitet auf dem Territorium des Stadtkrankenhauses, wo sie eine Küche, ein Wirtschaftsgebäude und andere Bauten ihrer Bestimmung zu übergeben hat. Insgesamt werden die Mitarbeiter durch die Brigade Kindertagesstätten, eine Musikschule und die Schule für mechanisierte Rechnungsführung in Robbau ausführen. Das ist ein beachtenswerter Arbeitserfolg. Die Brigade A. Borna wird ihn bewältigen. Denn es kam noch nie vor, daß dieses Kollektiv seine Arbeitskollektive entläßt und den Arbeitsschritt für sie mit Verspätung vorbereitet hätte.

Für die Qualität muß jeder Kommunist, jeder Bauarbeiter Verantwortung tragen.“ Diese Worte des namhaften Brigadiers kennzeichnen wohl am besten die Arbeit, die von der Bauverwaltung der Kommunisten der Bauverwaltung alle ihre Bemühungen auf die Erfüllung der Qualität, auf die Erfüllung der Aufgaben, die uns vom Novemberplenum (1978) des ZK der KPdSU gestellt worden sind.“

Heinrich SCHWARZKOPF, Leiter der Bauverwaltung Ust-Kamenogorsk

„Ich kann Sie versichern, Genossen, Sie haben viel zu tun. Sie müssen viele Objekte in Nutzung geben, es mangelt an Arbeitskräften, aber es muß trotzdem die unverrückbare Regel befolgt werden. In hoher Qualität bauen“, sagte Vladimir Borschtschow, erregt. „Wir alle wollen, daß unsere Stadt eine der schönsten werde. Denn die Menschen werden hier jahrhundertlang leben. Und der Phosphorabbau in Karatau hat, sozusagen, erst begonnen. Es lauten immer wieder neue Betriebe auf. Auch unser Bergwerk „Shanatas“ muß dem Entwurf nach mehr als 10 Millionen Tonnen Erz im Jahr liefern. Die Stadt wird weiter wachsen. Und wie sie sein wird, das entscheidet ihr, Bauarbeiter.“

Die Rede des Deputierten Borschtschow in der Sitzung des Stadtsowjets wurde lebhaft diskutiert und ließ niemanden gleichgültig.

Für die innige Liebe zu seiner Stadt, für das Vermögen, die Menschen zu begeistern, wurde Vladimir zum zweitenmal zum Deputierten des Sowjets der Volksdeputierten „Shanatas“ gewählt. Und wiederum wurde er beauftragt, in

der ständigen Kommission für Bau-, Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen zu arbeiten. Man weiß, er eine Frage für die häufige Tagung vorbereitet, klärt er alles bis ins einzelne und konzentriert seine Aufmerksamkeit auf das Wichtigste.

„Shanatas ist meine Heimat“, sagt Vladimir. „Ich begann hier mit der ersten Pilotarbeit, anfangs war es natürlich schwer. Auch mit den Wohnungen war es schlechter und die Lebensbedingungen waren nicht so wie jetzt.“

15 Jahre lebt Vladimir mit seiner Familie in Shanatas. Diese ganze Zeit arbeitete er im Bergwerk, das denselben Namen trägt wie die Stadt. Er begann als Maschinist in einer Bohranlage, und bald darauf bediente er selber das Steuerpult.

Hand in Hand arbeiten mit ihm die Bohrer Simon Newurl, Joseph Bar, Alexander Wassilenko und Viktor Nowgorodzer, Kenes Abdrahamund und Alexander Lebedew. Während man in den ersten Jahren

Das ist seine Stadt

10000-12000 laufende Meter Bohrungen im Jahr niederrichte, so sind es jetzt 45000-50000. Übrigens, diese Jungmeister des Programm drei Planjahre zum Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR. Und jetzt steht auf ihrem Arbeitskalender schon Mai 1979.

Die jungen Menschen gelten als anerkannte Meister. Man geht sie um Rat und Hilfe an. Die Leitung des Bergwerks teilt ihnen Neuheiten zu, die bei ihnen lernen und ihre Arbeitsergebnisse studieren. Die Entwicklung des Bergwerks „Shanatas“, so spürt man, daß ihm nicht allein das Schicksal seines Betriebs interessiert.

Die Entwicklungsperspektiven der Bergwerke des Beckens sind wirklich beeindruckend. In drei Planjahren liefert allein das Bergwerk „Shanatas“ mehr als 15 Millionen Tonnen Erz zur Verarbeitung. Bis Ende des Planjahres wird die Leistung 25-27 Millionen Tonnen erreichen. Im Jahre 1980

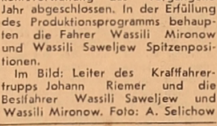
müssen Borschtschow, Newurl, Lebedew und Wassilenko 80000 laufende Meter Bohrungen leisten, was um 100000 mehr ist als zu Beginn des Planjahres.

„Der Gebirgsbau Karatau ist mit einem Netz asphaltierter Straßen bedeckt. Sie führen in Tagebaue, Fabriken, in verschiedene Werkabteilungen. Und als Geschäftsfunktionär und Deputierter des Stadtsowjets muß er überall dabei sein. Ihn geht alles an. Im Jahre 1980 werden in Shanatas ein Krankenhauskomplex, eine Schule, ein Kindergarten gebaut, ein Park, eine Erholungszone und ein Pionierlager am Fluß Tschekaby angelegt werden.“

Mit einem Wort, die Stadt wächst und wird schöner. Und dazu hat auch der Deputierte Vladimir Borschtschow, Bohrerbrigadier und Inhaber des Ordens der Oktoberrevolution und des Ordens des Roten Arbeiters, sein Scherlein beigetragen.

Adam WOTSCHEL, Gebiet Dshambul

Mit hohen Arbeitsleistungen hat das Kollektiv des Kraftfahrtrups unter Leitung des Kommunisten Johann Rierner aus der Autokolonne Nr. 2577 der Kustanajer Kraftverkehrsverwaltung des vergangenen Jahres abgeschlossen. In der Erfüllung des Produktionsprogramms behaupten die Fahrer Wassili Mironow und Wassili Saweljew Spitzenpositionen.



Im Bild: Leiter des Kraftfahrtrups Johann Rierner und die Besahler Wassili Saweljew und Wassili Mironow. Foto: A. Selichow

Unter die Besten gerückt

Die letzten Erzeugnisse für das Märzkontingent der kommenden Jahres hat das Kollektiv der Konfektionsfabrik in Jessil an die Schüler der Arkalyker Technischen Berufsschule für Bauarbeiter, der jüngsten Lehramtschule des Bezirks, in Jessil abgefertigt. Jedem Kleidungsstück wurde ein ungewöhnliches Schreiben beigelegt. „Teurer Freund, indem wir Dir diesen ersten Arbeitsertrag überreichen, hoffen wir, daß Du den hohen Titel eines Menschen der Arbeit hochtragen und unseren Beitrag zur Entwicklung der Ökonomie unserer geliebten Heimat mehren wirst!“

Dieses Auftragschreiben haben die gestrigen Abgänger von Beruf- und allgemeinbildenden Schulen unterzeichnet. Die Spitzenreiter des sozialistischen Wettbewerb um Exzellenz- und Qualitätsmedaille in der Fabrik geworden sind. Dieses Kollektiv ist vor sechs Jahren entstanden. Unter Leitung seiner Direktorin N. Jurkowa, eines der besten und zöglingsten Technikerinnen für Leichtindustrie in Irkutsk, haben die Mädchen die technologischen Ausrüstungen durch neue ersetzt, Liebststraßen eingerichtet, Schme 111 a- und Bandmaschinen gemastert. In beschleunigtem Tempo wurde ein neues Produktionsgebäude errichtet. Dazu trugen auch die Kommunisten bei.

Gleichzeitig mit der Rekonstruktion des Betriebs erhöhte sich die Meisterschaft der Arbeiterinnen. Sie machten sich mit den Erfahrungen ihrer Kollegen aus Tiraspol vertraut und führten als erste im Gebiet Turgas das Komplexsystem der Qualitätssteuerung ein. Alle Erzeugnisse, dessen Jahresumfang sich auf mehr als das fache vergrößert hat, werden an die Konsumenten als erste Sorte geliefert.

Die Fabrik, die früher fast unbekannt war, ist unter die Besten im Ministerium für örtliche Industrie Kasachstans gerückt.

A. GURSKI

Wasser für die Weiden

GURJEW. Die mechanisierte Kolonne von Jewgeni Schornikow aus dem Trast „Gurjewostro“ begann mit der Verlegung des letzten 10 Kilometer langen Abschnitts der Wasserleitung Akkud-Bugul-Schubarpaty im nördlichen Emba-Steppegebiet. Die Röhre werden verschweißt, abge-

dichtet und in Gräben verlegt. Es ist vorgemerkt, im ersten Quartal die 75 Kilometer lange Rohrleitung, durch die das Wasser des Amudarija aus der Hauptwasserleitung Mittelasien — nördliches Kaspienbecken Kasachstans kommen wird, vollständig in Nutzung zu nehmen. Sie wird es ermöglichen,

Hunderttausende Hektar grasreicher Wiesen an der Küste des Kaspischen zu bewässern, wo es kein Süßwasserquellen gibt, die Weidzone für die Karakulschafe, Pferde und Kamele zu erweitern und ihre Zahl zu vergrößern. Gleichzeitig wird eine zweite Rohrleitung Kulsary-Atyrau immer weiter in Richtung der südlichen Emba-Steppe verlegt, die 75 Kilometer lang sein wird.

(KasTAG)

Das Werden

Falls Sie zu Wort kommen, erzählen Sie wie wir diese drei Jahre gearbeitet haben. Sagen Sie, daß wir jetzt noch besser arbeiten werden, da wir Erfahrungen haben“ bestellen die Mädchen aus der Komsohowsk-Brigade und die Jugendbrigade im Sowchos „Sawrowski“ ihrer Lehrmeisterin Valentina Wassiljewna Dudkina vor ihrer Abreise zur Gebietsberatung. Die Neuländersche Brigadiere wurde mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Sie ist eine der ersten Frauen, die in den Jahren der Neuländerschließung die Kombine steuerten. Es findet sich kaum jemand, der ihr in der Arbeit gleich wäre. Im Laufe von drei Jahrzehnten steuerte sie den Traktor und im Herbst — die Kombine.

Eine neue Etappe in ihrem Leben hat für sie im ersten Jahr des 10. Fünfjahrplans begonnen. Man ließ sie ins Parteikomitee kommen und schlug vor, eine Brigade aus Schülern der 10. Klasse der Sowchoschule zu bilden und anzuleiten.

Valentina Wassiljewna ging in die Schule. Sieben entschlossene Mädchen, denen sie half, den Beruf der Komsohowsk-Brigade, ihnen wurden nagelebene „Belarus“-Traktoren zugeteilt. Die Mädchen arbeiten gleich ihrer Lehrmeisterin so, als hätten sie all diese Jahre nicht auf der Schulbank, sondern am Traktorenrad gearbeitet. Bei der Beförderung von Silofutter und Düngemitteln überboten sie stets ihr Tagessoll; die Jahresaufgabe überboten sie auf fast das 1,5fache.

Heute gehören zur Brigade fast 200 Mädchen, und der Arbeitsumfang hat sich entsprechend erweitert.

Dieser aktiven Sowchosbrigade werden alle Feldarbeiten übertragen: vom Pflügen bis zur Ernte. Lydia Schmidt und Katja Tschetschenko haben zusammen mit ihren Lehrmeisterinnen, Kombineführer Andrej Aschenbrenner und Anatoli Tschetschenko bei der vorigen Ernte je 10000 Zentner Getreide gedroschen. Lydia Rudi und Tanja Serikajewa sind schon Traktoristen 2. Klasse und streben danach, die 1. Klasse zu erwerben.

Die Arbeitsbiographie dieses Kollektivs ist nicht — ganz lang, doch seinem Beispiel folgen viele Wirtschaften des Gebiets.

Neulich halten die Mädchen Gelegenheit, Valentina Wassiljewna Dudkina zu beglückwünschen, ihre Lehrmeisterin wurde zum Mitglied des Gebietspartei-Komitees gewählt.

Boris ISCHUTIN

Fachleute für das Neuland

DER raue, schneereiche Winter wollte das Feld nicht räumen. Ende März herrschten Fröste und Schneestürme. Die Maschinen der Fachschule für Mechanisierung der Landwirtschaft machten den Weg vom Wohnheim bis zum Lehrblock im Lauschkrit. Nach dem Unterricht eilten sie zur kleinen Station Atbasar, wo lange Güterzüge mit Traktoren und Landmaschinen beladen anhielten. Jungen und Mädchen standen in Gruppen und staunten die neue Technik an, die auf den Güterwaggons auf die Entladung warteten.

„Rumstehen und Maulaffen feilhalten kann ich jeder. Die Armele hochkompetent und geschickter, das fällt euch wohl nicht ein!“ sagte einer der Mechanisatoren, die den Zug begleiteten, zu den Schülern. Jene sahen einander betroffen an.

„Komsohowsk“, nach dem Ziel Georg Schmidt, Komsoholssekretär der Fachschule. Alle stürmten zu den Güterwaggons und hallen eifrig beim Entladen.

Den Schülern des 3. Lehrjahres stand das Produktionspraktikum bevor. Das erste seit der Gründung dieser Lehranstalt im Jahre 1951 — der ersten Fachschule für Landwirtschaft in der Kasachischen SSR. Sie machten ihr Praktikum in verschiedenen Wirtschaften und MTS der Gebiete Zelinograd und Karaganda. Jur Lewizki, Valentina Arinschukina und Genadij Titow z. B. zogen ihre erste Neuländerschließung im heutigen Sowchos „Kolos“ in Kamenska Dortin in ihren am 24. April 1954 mit einer kleinen Neuländerschließung aus dem Bereich. Das Praktikum verlief sehr produktiv.

„Ich werde mein Leben lang Getreidebauer bleiben, beharrlich in der Genügsamkeit dieses Ackers zu eindringen. Der Boden, den wir heute urbar machen hallen, soll ertragreich werden. Um das zu erreichen, muß man ihn mit Liebe und Sorgfalt bearbeiten“, so drückte Alexander Depperschmidt bei der Entlassungsfeier die allgemeine Meinung seiner Kameraden aus.

Das war im Jahr, als die Neuländerschließung den ersten Jahrestag ihres Bestehens bei grünen Saaten erlebte. Damals erhielten die ersten 56 Abgänger der Fachschule Mechanikerpatente. Die Schüler aus Neuland, die Steppen- und Jahrhundertlang nur Schafblößen und Pferdegestümpel erlebte hatte, bekam jetzt eine neue Aufgabe: für aufgetrocknete Flächen, die Getreide, viel Getreide liefern. Das Neuland sollte die riesenhaften Aufwände für die Bodenbearbeitung betreiben und vielfältig zurückzahlen. Dessen waren sich auch die Neuländerschließer bewußt, auch die jungen Fachleute. Das hohe Ziel ließ ihre Herzen höher schlagen, gab ihnen Kraft und Mut, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Man brauchte allerlei die Jungen, willensstarken und sachkundigen Fachleute, die aus Atbasar kamen, Altgenossen und Enthusiasten des Neulands.

Im Gründungsjahr verfügte die Fachschule über vier Klassenzimmer und ein kleines Wohnheim für die Schüler. Im Hof der Fachschule standen zwei Radschlepper,

ein allerschwacher Raupenschlepper TschT5-NATI und ein klapprieger Kraftwagen. Einige Landgeräte ergänzten die dürftige Ausrüstung für den praktischen Unterricht. Man zählte ja erst das sechste Jahr nach Kriegsende.

Mit der Neuländerschließung kam auch frischer Wind in den Lehrprozeß an der Fachschule. Neue Früher kamen ins Programm. Immer mehr Klassenzimmer wurden an das alte Gebäude der Fachschule, eine ehemalige Kaserne der Zarenarmee, angehängt. Der Hof wurde zu eng für die Technik. Und

dem Gorki-Sowchos, Hei 3 der Sozialistischen Arbeit Michael Samarzew, der Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade aus dem Sowchos „Priostrojny“, Held der Sozialistischen Arbeit Nurbagula Malgashard und andere.

Schon während des Studiums prüften die Schüler ihre Kräfte in landwirtschaftlichen Berufen. Im Vorjahr nahmen vier angehende Mechaniker am Gebietswettbewerb der Jugendlichen teil. Das waren Maria Jermagambelowa, Heinrich Schwan, Leonid Nasarow und Nikolai Ponomarew. Erstere und

letzterer belegten entsprechend den dritten und den zweiten Platz. Die Erntezeitszeit sind auch ein weiterer Grund für die Verbundenheit der Fachschule mit dem Neuland. Alljährlich werden 150 Schüler als Kombineführer in die Sowchos zur Erntebearbeitung entsandt, wo sie faktisch mithelfen. 1974 wurde die Fachschule für aktive Hilfe bei der Ernteübernahme mit der Roten Wanderlehre des ZK des Komsohols Kasachstans würdigt. Wassili Sinko und Alexander Gutschmidt erhielten 1975 unmittelbar auf dem Feld die „Medaille der Arbeitsheldennur“ überreicht. Ihre Kollegin Galina Moltscharowa wurde mit dem Abzeichen des ZK des Komsohols „Goldene Ähre“ ausgezeichnet.

Bei der Ernte 78 haben 150 Schüler 4800 Hektar Korn abgeerntet und somit ihr Scherlein zur Kasachstaner Milliarde Pud Getreide beigetragen. Die besten jungen Mährescherführer Wilhelm Janz, Vladimir Slobin, Anatoli Dunschew, Anatoli Bojartnew, Sergej Bossow und noch 60 Schüler der Fachschule wurden mit Ehrenruhm der Wirtschaften, ausgezeichnet, in welchen sie im Ernteinsatz waren.

„Die Menschen erschlossen Neuland, das Neuland erschloß die Menschen. Beihilft gesagt, ist auf dem Neuland die erste Zentrale an Werkstätten, Patrioten und Meistern ihres Fachs herangereift“, schrieb L. I. Breschnew in seinem Werk „Neuland“. Das trifft wohl am besten auf die ehemaligen Absolventen der Fachschule für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft zu. Auf sie war überall Verlaß, auf sie konnte man sich stützen. Sie lebten nicht einfach so dahin, sondern strebten weiter nach Wissen, sammelten Erfahrungen.

Im Jahre 1975 fand in der Fachschule von Atbasar ein Treffen der ersten Absolventen statt, sie feier-

ten das 25jährige Jubiläum des ersten Abgangs. Fünfundsiebenzig Jahre hatten sie dem Acker gewidmet, die meisten sind heute Produktions- und Wirtschaftsleiter, Gelehrte, bewährte Ackerbauern. Das war die Gorki-Brigade, der heutige Direktor der Fachschule, sein Bruder Jur Lewizki, Lehrstuhlinhaber an der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule, Alexej Sjalim, Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für Getreidebau in Moskau (beide letzteren — Kandidaten der technischen Wissenschaften); Georg Schmidt, Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft in Alexejewka, Gebiet Zelinograd; Olga Reitenbach, Leiterin der Planungsabteilung des Traktorenreparaturwerks „Pionier“ in Oskakarowka, Gebiet Karaganda; Nelly Straßer, Mechanikerin in einem Sowchos im Gebiet Sempalinsk; Alexander Depperschmidt, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Nowoselski“, Gebiet Zelinograd, und andere. Alle sind ihrem ersten Beruf treu geblieben.

Viele ehemalige Absolventen der Fachschule wie W. Akulenko, Otscheredko, G. Semidow, A. Burbach sind für hingebungsvolle Arbeit auf dem Neuland mit Orden der Heimat ausgezeichnet. Wollte man in Gedanken die Orden der ehemaligen Zöglinge auf dem Banner der Fachschule befestigen, so würde man da kaum für alle Platz finden. Das ist ebenfalls ein Verdienst der Fachschule, die einen guten Ruf im Gebiet und außerhalb besitzt. Grenzen besitzt. Davon zeugt auch die Tatsache, daß viele ehemalige Absolventen ihre Söhne und Töchter zum Studium in die Fachschule schickten. Sieben Vertreter der Familie Lewizki haben sie absolviert. Friedrich Dams Tochter Marina, Nikolai Schäfers Sohn Heinrich, Nikolai Pralupnoks Tochter Ludmila, Alexander Burbachs Söhne Jakob und Konstantin, Alexander Röhrs Sohn Viktor haben die Fachschule absolviert oder studieren hier gegenwärtig. Für viele, viele Töchter und Söhne der Absolventen ist der landwirtschaftliche Beruf zum Familienberuf geworden, denn ihre Väter und Mütter sind fest mit dem Neuland verbunden.

„Die Jahre vergehen, der Boden bleibt aber als Erbe uns und denjenigen zurück, die uns ablesen werden. Deshalb ist es unsere Pflicht, Grenzen zu setzen. Davon me und eifrige Herren zu sein, die mit vollem Kräfteaufwand für die Gegenwart und die Zukunft zu leben und zu schaffen verstehen.“ Die Fachschule hat bisher mehrere tausende solcher sorgsam und eifrigen Herren des Bodens herangebildet, eine ganze Generation junger Fachkräfte, die ihr Leben, ihre Tugenden und Trachten dem Neuland widmen.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Seelenwärme

An diesem Abend erschien sie vor den Zuschauern in der Gestalt einer bejahrenden Frau, der Bräutling Vera Andrejewna, in deren Familie sich nicht gerade lustige Ereignisse vollzogen: Die Tochter läßt sich von ihrem Mann scheiden, die Enkelin Vera will durchau heiraten. Aber trotz dieser ersten Ereignisse blieb die Oma Vera im Laufe des ganzen Stückes ein optimistischer, wohlwollender Mensch. Solche Rollen gelingen der Schauspielerin Tamara Artjuhowa aus dem Pogodin-Theater in Petropawlowsk besonders gut.

Für fünfundsiebzig Jahre in Charkow begann Tamara Artjuhowa ihre Schauspielerlaufbahn. Die ersten Rollen, Freuden und Verdrüsse, der erste Applaus... Mit Erfolg trat sie auf den Bühnen des ukrainischen Dramentheaters in Nikolajew und Odessa auf. Dann begann der Krieg, und Tamara Artjuhowa schloß sich einer Künstlerbrigade an. Sie trat in den verschiedensten Aufführungen über 300 Rollen gespielt. Darunter ist die russische Klassik von Ostrowski, Tschechow, Gogol, die sowjetische Dramaturgie, die ausländische Klassik von Hugo, Lope de Vega und anderen. Ihr großer Erfolg wurde die Maria Stuart im Trauerspiel von Friedrich Schiller. Bemerkenswert ist, daß Tamara Artjuhowa in dieser Aufführung auch die englische Königin Elisabeth spielte — einen Antipoden der Maria, die grausame und herrschtsüchtige Regentin.

„Mit welchem Vergnügen werde ich die Mutter Courage spielen“, sagt Tamara Artjuhowa. „Die Brechtsche Dramaturgie

zieht mich immer sehr an. Ich lasse die Hoffnung nicht fallen.“

In den letzten Jahren hat die Schauspielerin viel Rollen in Stücken moderner sowjetischer Dramaturgie gespielt, am meisten sind es komödiantische Rollen. Warum? „Ich habe ein Glück, sie glauben an den Menschen, an das Menschliche. Zu einem wichtigen Ereignis in ihrer Schauspielerlaufbahn wurde die Darstellung der deutschen Schauspielerin Grete Normann im Stück „Das Leben beginnt von neuem“ von V. Sobko. Die geplagte Frau, die den Glauben an das Leben eingebüßt hat, erwacht in den letzten Szenen der Aufführung dennoch wieder zum Leben, sie gewinnt wieder den Glauben an das Glück.“

„Für mich war wichtig“, erinnert sich die Schauspielerin, „die Seele der Grete Normann vor Augen zu führen, von ihrer Nationalität sah ich von vornherein ab. Ich drang in ihre Gedankenwelt in ihre Träume und Bestrebungen ein. Der Umstand, daß Grete auch Schauspielerin ist, machte sie mir noch teurer.“

In den 45 Jahren der schöpferischen Tätigkeit hat Tamara Artjuhowa in den verschiedensten Aufführungen über 300 Rollen gespielt. Darunter ist die russische Klassik von Ostrowski, Tschechow, Gogol, die sowjetische Dramaturgie, die ausländische Klassik von Hugo, Lope de Vega und anderen. Ihr großer Erfolg wurde die Maria Stuart im Trauerspiel von Friedrich Schiller. Bemerkenswert ist, daß Tamara Artjuhowa in dieser Aufführung auch die englische Königin Elisabeth spielte — einen Antipoden der Maria, die grausame und herrschtsüchtige Regentin.

Regisseur Igor MILOWANOW, Petropawlowsk

LITERATURSEITE



Oshas Sulejmenow

Von Viktor Krieger

In Kürze werden in der DDR zwei Bände mit Gedichten des bekannten Dichters Kasachlans Oshas Sulejmenow in der Nachdichtung von Wilhelm Tkaczyk, Heinz Kahlau u. a. erscheinen. Der eine Band erscheint im Verlag „Volk und Welt“ der andere im Berliner Verlag „Neues Leben“. Aus dem letzten Band bringen wir heute im Vorabdruck einige Übertragungen von Wilhelm Tkaczyk.

Erde, verneig dich vor dem Menschen

J. A. Gagarin gewidmet

Prolog aus dem Poem

Ekläre: Was zieht den Menschen aus der Erdschwere zu Sternen hin, weshalb wird immer wieder der Falke, heldisch, zum Idol der Lieder? Weshalb wohl preist das sangefrohe Geschöpf, der Mensch, das seinem Him empfangene, gelungne Werk ergreifen als das Hohe? Die Flüsse tränken unsere Felder, Marsen — und über diesen blühen hoch im Wogengort die Städte. Dem Herzen gleich pulst unsre Erde, durchflochten von dem Silbernetz der Ströme. Es ist nicht leicht, den Pfad zu legen, einen Weg zu den noch gestern nebelhaft entfernten Sternen. Noch schwerer, hier auf Erden einen kleinen Sieg zu finden, der in deiner Brust geboren, weiterführt, den Flüssen und den Strömen gleicht, der unsre Städte, Ortschaften verbindet, die Nacht bezwingt, das Dunkel überwindet und deinen Tag erhellt, auf großer Fahrt. Nicht leicht ist dieser Weg, du mußt, du wirst ihn finden. Vom Herzen kommend, an die Sterne rührt die Spur, die irdische, die weiterführt zu Sternen unsrer Gegenwart.

Alexander REIMGEN

Wer mal Erde gegessen hat

Der Vater schwang derwelt wie zuvor die Sense. Die Luft zitterte glasklar in der Hitze. Zikaden zirpen, die Sperber hängen am Himmel und spähen nach Beute. Von allen Feldern der Reichen drang das singende Surren der Mähmaschinen — der „Lobogreksas“, wie die Knechte sie nannten — herüber und stimmten den Armbauern wehmütig. Vaters Sense mähte, unermüdlich weiter, bis zum ersten Herbstschauer mußte die Ernte gehergt sein. Einmal fand die Mutter den Spielplatz des Kindes leer. „Mein Gott!“ schrie sie und griff sich ins Haar. Der Vater blickte auf: „Was ist?“ „Das Kind ist weg!“ „Schau dich nur besser um, der wird wohingekrabbelt sein.“ Die Mutter rannte um den Wagen, sucht im Umkreis, aber vergebens. Der Vater stieß die Sense in die Erde, half suchen. Die Nachbarn kamen von ihren Feldern gelaufen, der Lärm wuchs von Minute zu Minute. „Den hat ein Adler geholt“, sagte Regina-Wäs. Sie hatte eine Narbe an der linken Wange, die ihre Lippen etwas zur Seite zog. „Krummschige“ nannte man sie im Dorfe — erstens weil sie einen krummen Mund hatte, zweitens weil sie alles, was sie sagte, ins verzerrte Licht stellte. „Quatsch!“ rief Paul-Ledermal (weiß Gott, wie Davids Onkel zu diesem Spitznamen gekommen war). Er rannte nicht hin und her wie die anderen, sondern lehnte sich kalblütig an den Kastenwagen und wählte mit den Fingern in seinem Volbart. Auf dem Kopfe hatte er eine hochrandige ausgebleichte Schirmmütze sitzen. Sein helles Kätzchenband, das ihm fest bis zu den Knien hinabhang, war schweißdurchtränkt und staubig. Die Hosensäume hatte er etwas aufgekrampt, und die haarigen Beine lugten hervor. Er stand und hörte zu, was ringsum geschwätzt wurde. Die Helene-Wäs behauptete plötzlich, sie hätte ge-

sehen Zigeuner im Dorfe gesehen. Sie stand barfüßig und breitbeinig mitten im Haufen und riß alle Aufmerksamkeiten auf sich. Ihren Rock hatte sie aufgedeckt, an der gebümelten Bluse leiteten die oberen Knöpfe, und ihre braungebrannten Brüste waren zu sehen. Ihr Mund ging wie mit Hexenblei geschmiert, die etwas herabhängende Unterlippe „schlapperte“ nur so. Die meisten glaubten das, was Helene-Wäs da heruntermachte. Die Zigeuner stahlen kleine Kinder, die sie baden sich in heisser Milch, damit ihre Knochen weich bleiben. Diese unglücklichen Jungen oder Mädchen sind biesgarn wie Gummi und können die ungläublichsten Kunststücke vorführen. Die Zigeuner verdienen damit ihr Brot. „Quatsch!“ rief wieder Paul-Ledermal. Aber die Bauern erzählten sich in ihrer Erregung noch gruseligere Geschichten. Nur noch Davids Eltern rannten wie wahnsinnig auf dem Felde hin und her, die anderen hatten sichtlich das Suchen aufgegeben und läuschten ihren Fingern das was da gequatscht wurde. Es gab Schlangen, lang wie eine Wagendeichsel und fast arschdick, die Kinder schlängeln, wußte jemand zu berichten. Wenn man diesen Urgeheuern rechtzeitig den Bauch aufschlitzte, könnte man das Kind noch retten. Ja, und dann: Dem Zigeuner Paul, sei seine Maria Iwanowna entlaufen. Die Bärin hatte sich in den Welschhornfeldern auf und näherte sich von kleinen Kindern. Zu dieser „Neugier“ schimmerte Paul-Ledermal das war sein Märchen, das er unter die Leute gebracht hatte. Die Bauern litten oft von den eigenen Kindern Schaden. Die strolchen gerne auf den Feldern herum oder naschten in fremden Gärten grüne Erbsen, Mohrrüben, Radieschen und anderes. Auf die Melonenfeldern, die gewöhnlich an den Maisplantagen lagen, trieben sie wästen Unkraut, Regelrechte „Arbusenkrüge“ wurden oft von Schlingeln inszeniert, wobei man eine Unmenge Wassermelonen zer-schlug oder zerstampfte. Die Erwachsenen erländen deshalb fast

April

(Aus dem Poem „Von Januar bis April“)

Sie schweigt. Ich werde sie nicht stören. Ich schalte ein das Deckenlicht, weil mir das untere nicht genügt. In den Regalen seh ich, hinter Glas, Porträts, herausgeschritten aus Journalen, Büchern. Hier Puschkina, fraurig, Majakowski, Lermontow bis, Jessenin voller Spott. So aus dem Rahmen blickend, wie aus einem Fenster, betrachten sie des Herbstes Laub. Die Unvollkommenheit ist freudlos und gleich einem Nebel, unbefriedigend. Lob, Anerkennung und Vermächtnis — Requisiten. Literatur: Utopisches nicht viel, paar zufällige Bände. Daneben leere Borde, gleich dem weißen Fleck auf Karten und auf Bildern alter Meister. Die Weite habe ich als leer bezeichnet, nun ist das überholt. Hier Skizzen des Modigliani, auch Picasso und ein Karlon mit Ansichten von Rijssen. Die heilige Jungfrau mit dem Mädchenkopf, dem prallen Busen, den schweren, dunklen Augen; schade, daß diese Hüfte nicht beendet, ausgemalt. Noch weitere Entwürfe hinter Glas, Fragmente. Hier hat Petrow den Teufel nicht beendet, Mufe gibt es, ja und auch der Schwanz ist da — Wo sind die Hörner? Nun eine Wand, breit wie ein Exerzierplatz, auf dem ganzen Raum zwei kleine Skizzen. Da hat ein hausbackener Sarkissov die Altenläuferin Kaplan

breit lachend dargestellt. Im Weiß der Augen die Pupillen schreiend. Nein, solch Gesichter sah ich nie! Gleich einer Narbe legte sich ihr eine Strähne ins Gesicht. Daneben dicht Andrejews Skizze „Lachender Lenin“, und hart in seinem Rücken liegt das düstere Kasan. Im Kreis sibirischer Besucher steht Iljitsch, sie sind zu ihm gekommen, entschlossen, nicht mit Klagen vorzudringen, aber doch zu sprechen über Dinge, die nicht gut, nicht richtig. Sie stehn, gesüßelt auf ihre Skier, versommen seinen Worten lauschend, seiner Rede, die sie oft verblüfft. Vom Glück der Menschen wollten sie ihn sprechen hören. Er sah, er wußte, eh er uns verließ, daß diese Welt sich wirft, sich kräuselt, braun wird. Die Welt erbebe, wandelte sich in der letzten Stunde, der letzten Stunde, der sehr kurzen Lebens von Lenin. Zuweilen muß der einfache Gedanke doch in allem Ernst bewiesen werden, braucht die Theorie die Basis. Für alle, die Versuchung nicht verschonte, erwartete er den April. Wir gehen dem April entgegen. Es treffen in der Wolga sich die Läufe vieler Flüsse, auf ihren Wassern fragen sie das Licht der Sonne. Ein Sohn der Wolga ist auch dieser Mensch, ein Sohn, geschaffen von des Blutes Siebensrömeland. Die Jahre werden kommen, gehen, die Geschlechter, und zueinanderhalten, Wangen an Wangen, sie werden zueinanderfinden Wie auch in seinem Namen alle kamen, wie zahlreiche Entwürfe, die sich im Gemälde finden.

In den Berghöhen des Pamir

Für Mirso Turpun-sade

In den Berghöhen des Pamir kommt das Naß wie trübe Molke, kommt als Wasserfall, als Sinfonie, kricht wie eine fetie Wolke. Heiße, rauhe Felsen glüht, es mit seiner feuchten Hand, geht zu Fuß, wo es sich bettet, hin und her, die Nacht ist friedlich und anscheinend gut. Der Nächste Augen sind geschminkt, Die Erde zeigt sich als Wiese in der Nacht — und groß. Ein Feuer glüht, Der Mond. Als ob die Pferde den Schrei erwarteten: „Aho!“ und „Los!“ Ich flitze, fliege rasch vorbei, gleich wie im Planetarium. Die Lichter hängen, geben Rätsel frei. Die Frauen lassen mich, die Füße eingehüllt, wie ein Diarium. Nicht alles, was im Leben wichtig deutet, ist wichtig oder gut. Das Fenster ist vom Nebel feucht, die Funken wachsen und verschmelzen zu der Lichterlut.

einer Mutterbrust vergleichbar. Reglos schweigt die fehle Fläche, was ich spenden kann, ist mein Schaffen; ist Kühle; trotz der Schwäche, eine Lind'ring in der Schwüle. Reine Bläue, ohne Ufer, wird zur Last und wenn ich gehe, wird die Wüstenei zum Rufer: daß mein Schaffen wieder wahr... beim Massiv, in meiner Nähe.

Ich taue über Städten

Ich taue über Städten, in den Nächten, gar viele schweigen unter meinen Schwingen. Der Erde Feuer schmelzen in den Schächten, wie Schnee in Händen, kaum daß wir ihn bringen. Ich schwebte über einem nördlichen Paris und sah das rote, mir bekannte Licht. Als ich, wie taumelnd, an das Fenster stieß, sah ich in dunkler Scheibe mein Gesicht. Wie Hirtenfener funkeln sie am Meer, die fremden Städte, ihrer Lichter Fluß. Im Radar schwingen Zeiger

hin und her, die Nacht ist friedlich und anscheinend gut. Der Nächste Augen sind geschminkt, Die Erde zeigt sich als Wiese in der Nacht — und groß. Ein Feuer glüht, Der Mond. Als ob die Pferde den Schrei erwarteten: „Aho!“ und „Los!“ Ich flitze, fliege rasch vorbei, gleich wie im Planetarium. Die Lichter hängen, geben Rätsel frei. Die Frauen lassen mich, die Füße eingehüllt, wie ein Diarium. Nicht alles, was im Leben wichtig deutet, ist wichtig oder gut. Das Fenster ist vom Nebel feucht, die Funken wachsen und verschmelzen zu der Lichterlut.

Junger Freund, entfernter...

(Nach einem russischen Lied)

Gemeinsame Wege gehn wir, mein Freund aus fernem Land. Du wirst von allen Johnny und Hans werde ich genannt.

Refrain: Junger Freund, entfernter, sing mit allen, sing! Überall wird Frieden werden, wenn wir Jungen einzig sind.

In deine Arbeiterhände leg ich die meinen Frau. Und gut gewiß wird enden für alle Arbeitsleut.

Refrain: Junger Freund, entfernter... usw.

Der Heimat liches Gefilde, die ganze Welt soll blühen! Lauf sollen Lieder erklingen und in den Herzen glühn.

Refrain: Junger Freund, entfernter... usw.

Freie Nachdichtung: Nelly Wacker

Rosa PFLUG

Poesie

Grundlose Tiefe, schwindende Höh, sinnlose Freude, sinnvolles Weh,

Einfalt und Weisheit, Kälte und Glut, Scheinbild und Wahrheit, Ebbe und Fluß,

qualvolles Suchen, stürmisches Herz, Scham und Verzweiflung, bohrender Schmerz,

Unrast und Liebe, Sorgen und Müß — all dies zusammen heißt POESIE.

Ewald KATZENSTEIN

Beim Inmichblicken

Beim Inmichblicken such' ich einen Halt in mir gegen dich, Macht meiner Wohnheiten, gegen dich, feiges Nachhängen kleinliches Suchten, gegen dich, bequemes Sichtverlassen in seichten Wasserlein der Allgütlichkeit, gegen dich, unwissende Zagheit und skeptische Zerfahrenheit. Gib mir diesen Halt mein Denken, mein Fühlen, mein Schaffen. Mach mich stark, und dreine alle Quellen des Guten, Echten in mir, lehre mich unser Leben zu meistern, damit ich das erhebende Recht erringe, Menschen zu belehren, als Lese zu führen, daß sie im großen Strom unseres Lebens nicht an versumpften Stellen stranden, sondern mutig im tiefen Flußstrom vorwärts fließen zum helllichten Hafen des Glücks.

Awetik ISSAHAKJAN

In meinem Garten

In meinem Garten bei Nacht weit eine Trauerweide, weit ohne Trost in der Nacht, Iwuschka, weinende Weide. Es dämmert, der Himmel loht, mit ihrer goldenen Strahlen trocknet Iwuschkas Tränen das Mädchen Morgenrot. Deutsch: Annemarie Bostroem

Gegen alle Regeln

Mitte August stoppte an unserem Laden „Gemüse und Früchte“ ein Lastkraftwagen voller Wassermelonen. „Die ersten Melonen von Astrachan! Erdbeile in Kleinformat!“ Im Handumdrehen stand eine Menschenmenge vor der Tür. „Was beginnt denn der Handel?“ Zwei Verladearbeiter und eine Frau in einem weißen Arbeitskittel kamen, um den Wagen auszuladen und die Waage aufzustellen. Doch für zwei Arbeiter war der Melonenberg im Wagenkasten viel zu groß, um ihn schnell zu bezwingen. „Wollen wir beim Ausladen helfen?“ fragte ein älterer Mann auf-fordernd und krampte seine Arme auf. „Ein bißchen Morgengymnastik tut uns allen wohl!“ Mehrere Männer hatten sofort eine Kette gebildet, um die Melonen einander zu reichen, die nun wie von einem Fließband zur Waage rollten. Zwei junge Männer blieben aber in der Menschen-schlange unter den Frauen stehen. Nein, das waren keine Körperbehindert, sondern zwei kraftstrotzende Burschen, die ruhig ihre Zigaretten rauchten und sich über die Aktivisten lustig machten. „Schnell, schnell! Wir warten; Junge! Die Arbeit ab! den Menschen! Ihr seid aber doof!“ Das Geschäft hat eine Menge von Verladearbeitern, bloß ist wahrschein-

lich alles besoffen und schläft. Ihr tut zu viel Nachsicht mit den Trunkenbolden, ihr arbeitslustigen Ess!“ Die Frau in Weiß fuhr auf: „Wir haben keine Arbeiter. Wir dürfen nur zwei anstellen.“ „Das geht uns nichts an“, entgegnete die Burschen. „Merken Sie lieber, Frau Verkäuferin, daß wir die ersten in der Schlange sind. Wir haben unsere Wassermelonen bereits ausgewählt.“ „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, lächelte die Frau. „Die ersten“ in der Schlange sind meine freiwilligen Verladearbeiter.“ „Rufen Sie den Direktor! Aber sofort! Sie verstoßen ja gegen alle Regeln!“ schrien die Burschen zornig in den Himmel. „Die Frau in Weiß antwortete: „Ich bin der Direktor. Was wünschen Sie? Wassermelonen? Stellen Sie sich bitte hinter den Frauen an.“ Robert WEBER

(Anfang siehe Nr. 20)

(Schluß folgt)

Jubiläum der Hochschule

Die Karagandaer Polytechnische Hochschule ist eine der größten in Kasachstan und in den Republiken Mittelasiens. Sie entstand infolge des stürmischen Wachstums der Ökonomie in Zentralkasachstan, vor allem der Kohlenindustrie.

Auf Beschluss des Ministerrats der UdSSR wurde im Jahre 1953 eine Bergbauhochschule gegründet. Die Aufgabe dieser Hochschule bestand darin, mehr Fachleute für die Kohlenindustrie auszubilden. Die erste Aufnahme bestand aus 209 Jungen und Mädchen, darunter gab es 85 Kasachen. Sie wurden als Erbsen der Bodenfruchtbarkeit und Elektromechaniker ausgebildet.

Im Januar 1958 wurde vom Ministerrat der UdSSR ein Beschluss über die Maßnahmen zur schnelleren Entwicklung der Metallindustrie und zum Bau des Karagandaer Hüttenwerkes gefasst. In diesem Beschluss war auch vorgesehen, die Bergbauhochschule in eine Polytechnische Hochschule umzuwandeln. Da der Bedarf an Fachleuten stetig größer wurde, wuchs auch die Zahl der Studenten. Daher gründete man in den Städten Barchasch und Temirtau Filialen der Karagandaer Hochschule.

In den 25 Jahren verwandelte sich die Polytechnische Hochschule in eine der bedeutendsten Bildungsrichtungen des Landes. Hier wurden in dieser Zeit mehr

als 18 000 hochqualifizierte Ingenieure ausgebildet. Sie arbeiten nicht nur in Kasachstan, sondern auch in anderen Republiken unseres Landes und sind in ihren Kollektiven gut angesehen.

Gegenwärtig werden an der Polytechnischen Hochschule 11 000 Studenten in 24 Spezialitäten ausgebildet.

Der Parteisekretär der Hochschule, Genosse Viktor Fiodorowitsch Makijew, sagte: „Die wissenschaftlich-pädagogische Arbeit wird an der Hochschule von 775 Professoren, Doktoren und Kandidaten der Wissenschaft, Ingenieuren und Lehrern geleistet. Großer Beliebtheit erfreuen sich bei den Studenten die Vorlesungen der

Doktoren der technischen Wissenschaften der Kasachischen SSR, Professoren J. A. Janzen, S. S. Kwan, J. A. Wechsler, M. A. Jerimkow und anderer.

Das Rektorat und die Parteiorganisation der Hochschule schenken der ideologischen Erziehung der künftigen Ingenieure große Aufmerksamkeit. Es ist zu einer Tradition geworden, daß die Studenten im Sommer Baugruben organisieren und in die Kolchose oder Sowchose fahren, um dort ihre praktische Arbeit zu verrichten. Seit dem Bestehen der Studententrupps wurden mehr als 20 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen, viele Konzerte für die Dorfjugend gegeben und Vorlesungen gehalten.“

In der Freizeit beteiligen sich die Studenten aktiv an der Arbeit des Chor, der von dem erfahrenen Lehrer E. D. Kell geleitet wird, nimmt in der Stadt stets den ersten Platz ein. Außerdem wird dem Sport große Beachtung geschenkt. Die Studenten beteiligen sich erfolgreich an den Gebiets- und Republikpartikaden.

Die ersprießliche Arbeit dieser Lehranstalt in der Ausbildung von Ingenieuren und der Durchführung wissenschaftlicher Forschungen wurde von der Partei und Regierung hoch eingeschätzt. Am 18. Februar 1976 wurde der Polytechnischen Hochschule der Orden des Roten Arbeiterbanners verliehen.

Das Kollektiv der Karagandaer Polytechnischen Hochschule bietet alle Kräfte auf für eine weitere Ausbildung von Ingenieuren und wissenschaftlichen Arbeitern.

Joseph ORT
Karaganda

Verse am Wochenende

Die „Braune Welle“

Sie schäumt herauf aus blutversumpften Tiefen und speit, ganz oben gefeiert, Gift und Haß, dem Richter Urteilsmäße ihr verbräutet und in den meisten Fällen Straßerlaß.

Sie schänden Gräber und besudeln Wände, verbrennen „Juden“ (heut aus Papp gemacht), und würden gern, mit blutbefleckten Händen, errichten bald ein Neo-Hitler-Joch.

Auch Bombenschnägel sie schon verüben, wie es erst dieser Tage dreist geschähen; sie wollen offenbar schon praktisch üben, was heimlich für die Zukunft vorgesehen.

Und skrupellose Händler Vorteil wittern: sie werfen „braune Ware“ auf den Markt, die hochgebeugt von neuen „Ostlandrüdern“, mag sie auch kosten noch so viele Mark.

Schallplatten hält man feil mit Hitlerreden, mit geblöhlten Tiraden ohne Zahl; wäscht „rein“ in Film und Buch das „braune Eden“ mit schillerndem Lugensensal.

Baut Spielzeugflugzeuge und Spielzeugpanzer mit Balken- und mit Hakenkreuz bemalt; in Bilderbüchern stahlhelmbelme Landser“ „stahlharter Heldennimbus“ überstrahlt.

Noch ist die „Welle“ zwar, bei Licht besehen, ein Sumpfgeschwür, von Pestgestank umschwirlt. Doch nie und nimmer darf es je geschehen, daß sie erneut zu blutiger Springflut wird, in der des Friedens Schiff kann untergehn!

Rudi RIFF

*) Soldaten

Kulturkomplex auf dem Lande

Der neue Kulturpalast im Dorf Dshagala, Gebiet Uralsk, hat seine Arbeit mit der literarisch-musikalischen Komposition „Die Heldentat des Sowjetvolkes dauert fort“ begonnen, die dem 25. Jahrestag der Neulanderschließung gewidmet ist. Gedichte der Akyne und Lieder der sowjetischen Komponisten bezeugen einzelne Etappen der Neulanderpöppe, berichten über den heutigen Tag der Dorflebewner.

Einen guten Start haben die Laienmusikkollektive der neuen Kulturhäuser einer Reihe von Schaitzschewoschen des Gebiets genommen. Die Tätigkeit dieser Kollektive wird von ehrenamtlichen Räten koordiniert und geleitet. Mitglieder dieser Räte sind Partei- und Sowjetfunktionäre, Vertreter der Intelligenz und der Werktätigen der Sowchose.

In den Dörfern der Republik hat der Prozeß der Konzentration der Kulturanstalten und Kulturkräfte begonnen. Es wurden mehr als 100 Zentren geschaffen, 80 davon

befinden sich in neuen Gebäuden mit geräumigen Konzertsälen, Räumlichkeiten für Laienmusikzirkel. Die Zahl der Kultur- und Ausleitungsmaßnahmen hat sich vergrößert, die Dorflebewner verbringen jetzt ihre Freizeit inhaltsreicher und interessanter.

Im verflochtenen Jahr sind eine Reihe von Vokal- und Instrumentalensembles der Dorfkulturhäuser Diplomanen der Unionsleistungs-schau geworden. Unter ihnen sind die Ensembles „Tonika“ aus dem Rayonkulturhaus Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, „Moynkum“, aus dem Kulturhaus des Dorfes Furmanowka, Gebiet Dshambul, „Auen“ aus dem Rayonkulturhaus Karatal, Gebiet Taldy-Kurgan, und andere.

Im Unionswettbewerb der Kulturorganisationen wurden acht Vertreter Kasachstans Preisträger. Die organisatorische Arbeit des Zentralgrad Kulturpalastes der Neulandererschließung wurde ebenfalls mit einem Diplom gewürdigt.

(KastAG)



Schwimmbecken mit... Mineralwasser

TJUMEN. Der Sportkomplex „Geolog“ ist eines der größten Kulturzentren in der Stadt. Besonders berühmt ist er durch sein Schwimmbecken, das mit ungewöhnlichem Wasser gefüllt ist. Es ist... Mineralwasser, das dem Meerwasser ähnelt. Es gelang im Schwimmbecken direkt aus dem Erdinneren ohne erst durch die üblichen Erwärmanlagen geleitet zu werden. Es ist so heiß, daß es abgekühlt werden muß, indem man es mit Wasser aus artesischen Brunnen vermischt.

Der Komplex „Geolog“ spielt eine wichtige Rolle in der Propagierung des Sports. Hier funktionieren eine Kinder- und Jugendsportschule, 18 Gruppen der Gesundheit. Das Schwimmbecken bringt man hier den Kindern im Alter von 5-6 Jahren bei.

Unsere Bilder: Während des Trainings im Schwimmbecken. Der Sportkomplex „Geolog“.

Foto: TASS

DAS in Schnee gebettete Andrejewka schläft. Auch im letzten Häuschen unweit der Farm erlischt das Licht. Doch ein Fenster drüben im Krankenhaus wird hell. Das Zimmer, wo das kleine Mädchen liegt, welches man heute morgen gebracht hat. Wahrscheinlich muß die Schwester dem Kind eine Spritze geben.

Ich kann nicht einschlafen, obwohl ich Tag und Nacht angestrengt gewesen ist. Ein gewöhnlicher Tag, ein Mittwochs, wie viele andere. Vielleicht hat es heute etwas mehr Patienten in der Sprechstunde gegeben, mehrere mußten ins Krankenhaus eingewiesen werden, und am Nachmittag habe ich noch den Nachbarlauf besucht. Er gehört zu unserem Revier.

Auch in diesem Krankenzimmer ist das Licht erloschen. Ob die Kleine noch weint? Auch die Erwachsenen sind nicht begeistert, wenn man mit der Spritze kommt... Ich kam mir unser Krankenhaus anders als in diesem alten Gebäude nicht vorstellen. In diesem Jahr soll aber ein neues gebaut werden. Ein modernes Krankenhaus mit geräumigen hellen Zimmern, mit neu ausgestatteten Kabinetten und einer Abteilung für Physiotherapie.

Andrejewka. Ein Pünktchen auf der Karte des Gebiets Kokshetau im Rayon Rusajawka. Das eingeschlossene Blockhaus wird bald seine Existenz beschließen. Hier begann meine medizinische Praxis, verließ meine Jugend, und es wechselte Frühling, Sommer und

Unser Dorf Andrejewka

Herbst. Die Kinder sind großgewachsen. Heute habe ich den Sinn meiner Berufung tief erfaßt und als Glück erkannt, daß mir mein Weg in all diesen Jahren kein einziges Mal als ein verlorener vorgekommen ist. Kein glatter Weg, doch ich gehe ihn gern und unverdrossen.

Ich danke dem Schicksal, weil es mich an jenem fernen Februartag 1944 aus der Rayonabteilung für Gesundheitswesen in Rusajawka nach Andrejewka führte... Dank bin ich auch den Dorfleuten schuldig, weil sie mich damals, in jenen schweren Nachkriegsjahren unterstützten. Womit? Nun, wenigstens mit dem Vertrauen an meine Kräfte, an meine bescheidenen Fachkenntnisse, die erst durch die Erziehung und Fortbildung erworben wurden. Es ist schön, mit diesen guten Menschen, den fleißigen Ackerbauern und Tierzüchtern die gleiche Ortschaft als Heimat zu haben. Es ist so angenehm, ihnen helfen zu können, hier nützlich zu sein. So dachte ich vor 35 Jahren, so denke ich auch heute.

Derselbe Standpunkt, das Leben aber ist anders geworden. Was hat sich doch die Lebensweise zum Besseren gewandelt! Und nicht nur sie, selbst die Krankheiten sind anders geworden.

Meine praktische Arbeit begann mit der hartnäckigen Bekämpfung von Fleck- und Unterleibsthyphus von Malaria und Diptherie. Wir Ärztegehilfen, Schwestern, Desinfektoren führen mit unserer allen Wänder-Desinfektionskammer von Dorf zu Dorf, hatten Tag und Nacht keine Ruhe. All das ist heute ferne Vergangenheit eben wie auch die Möglichkeit einer Epidemie. Und wie haben sich die Menschen selbst gewandelt! Unsere Dorfleute sind längst über weit kompliziertere Dinge aufgeklärt, als die elementaren Begriffe der Hygiene. Da kam heute eine 76 Jahre alte Frau zur Sprechstunde... „Was fehlt Ihnen, Mütterchen Fedosja? Sind Sie erkrankt?“ „Ach, nein, mein Lieber, ich möchte mich einfach untersuchen lassen. Ob auch alles in Ordnung ist? Bitte mir doch mal den Blutdruck.“

Reizuntersuchungen in der Produktion, Vorbeugungsarbeit im Revier. Mit Genuß stellte ich fest: die Menschen vertrauen uns. Das ist teilweise auch unser Verdienst. Da kam heute eine 76 Jahre alte Frau zur Sprechstunde... „Was fehlt Ihnen, Mütterchen Fedosja? Sind Sie erkrankt?“ „Ach, nein, mein Lieber, ich möchte mich einfach untersuchen lassen. Ob auch alles in Ordnung ist? Bitte mir doch mal den Blutdruck.“

Reizuntersuchungen in der Produktion, Vorbeugungsarbeit im Revier. Mit Genuß stellte ich fest: die Menschen vertrauen uns. Das ist teilweise auch unser Verdienst. Da kam heute eine 76 Jahre alte Frau zur Sprechstunde... „Was fehlt Ihnen, Mütterchen Fedosja? Sind Sie erkrankt?“ „Ach, nein, mein Lieber, ich möchte mich einfach untersuchen lassen. Ob auch alles in Ordnung ist? Bitte mir doch mal den Blutdruck.“

hört darüber im Rundfunk, hest über den Fortschritt der Medizin in Zeitschriften und Zeitungen. In unserem Rayon gibt es längst keine Kurpüschler mehr. Da war vor Jahren zwar eine alte Frau, die sich auf die „Besprechung“ der Rose „spezialisierte“. Doch als sie selber erkrankte, kam sie zu uns ins Ambulatorium. Da war es aus mit ihrer „Praxis“... Über unserem Dorf hat sich die Nacht ausgebreitet. Die Fenster aller Krankenzimmer sind dunkel. Das ist gut: alle Kranken schlafen. Ringum herrscht tiefe Stille, und wie ich auf die Freitreppe hinaus komme, höre ich sogar das leise Rascheln des Schnees, den ein Windstoß über den Boden legt. Wo herrscht noch solche Stille wie im Dorf? Wo glänzt der anendliche Schneepetrich so schön im Mondschein? Doch das Wichtigste sind meine Landsleute, die mir in all diesen Jahren teuer geworden sind, über die ich so gut Bescheid weiß. Ich kenne ihr Freud und Leid. Wir haben alles gemeinsam. Es ist mein Beruf, unsere ganze Lebensweise, die mich täglich zu ihnen führen.

Nikolaus HILDEBRANDT, Arztgehilfe im Revierkrankenhaus Andrejewka, Gebiet Kokshetau



Das ist interessant

Münzen und Tiere

Die ersten Münzen mit Abbildungen von Tieren erschienen im kleinasiatischen Orient lange vor unserer Zeitrechnung.

Daß gerade Tiere zuerst auf den Münzen abgebildet wurden, hatte seine Gründe. Sie spielten im Leben des Menschen immer eine große Rolle, und bestimmten oftmals sein Wohlergehen. Die frühen Menschen glaubten, daß sie von Tieren abblammen und auch jetzt noch gibt es Volksgläubnisse die Bären, Fische, Raben oder Wölfe als ihre Ahnen betrachten. Es ist deshalb leicht verständlich, daß sie verehrt wurden.

Im Altertum waren Tiere überwiegend Sinnbilder von Göttern und in den Sagen der Griechen und Römer erschienen diese oftmals in Gestalt von Tieren. Der Adler war Sinnbild des Zeus (Jupiter), bei der Göttin der Liebe und Schönheit Aphrodite (Venus) war es die Taube, beim Meerergott Poseidon (Neptun) das Pferd usw. Später wurden Tiere auf den Münzen als Ausdruck geschichtlicher Vergangenheit, politischen Willens, oder einfach nur Wort- und Namenszeichen.

Münzen sind Zeugen der Geschichte, und jede von ihnen kann Interessantes berichten, auch dann, wenn darauf nur Tiere dargestellt sind.

Auf den ältesten griechischen Münzen sieht man das öfter einen Steinbock und neben ihm einen Olibanuzweig. Warum? Der Steinbock trägt den lateinischen Namen Aligne, was im Griechischen bedeutet nachteilig, Athene war die Schutzherzin der altgriechischen Landschaft Attika und ihrer Stadt Athen. Sie war die Göttin der Weisheit, und ihr Kennzeichen war die Eule, die mit großen Augen Dämmerung und Nacht durchdringt und das Verborgene enthüllt. Der Steinbock stiehlt sich die Güter um die Schirmherz Athene über Athen. Sieger sollte sein, wer der Stadt das wertvollste Geschenk machte. Athene schenkte den Athleten als Zeichen des Friedens und Wohlstandes den Olibanuzweig, der den Wettstreit. Auch jetzt noch sieht man auf den Münzen Griechenlands einen Steinbock, doch schon ohne Olibanuzweig.

Eine winzige Silbermünze stammt aus der ehemaligen milietischen

Kolonie Panticapeum (Kerisch) und stellt den Kopf eines Stieres dar. Stiere spielten in alten Orient eine große Rolle, dabei nicht nur, wenn es galt, die Felder umzu-pflügen, sondern auch als Opfertiere, gewöhnlich um neue Erträge für die Acker zu erbitten. In Ägypten wurden die heiligen Apistiere, Verkörperung der Kraft und Fruchtbarkeit, noch verehrt, als Orakel betragt und in riesigen Granitarkoplasten beigezigt.

Häufig werden auf Münzen Bienen dargestellt. Solche Münzen wurden schon im alten Griechenland geprägt und auch jetzt noch in Italien, Norwegen und Malta. Bevor die Menschen, in nennens-wertem Umfange Zucker aus Zuckerkörnern gewannen (in Europa im 17-18. Jahr.) stellte Honig den wichtigsten Stoff zum Süßen dar. Man hat daher die Honigbiene zu allen Zeiten geschätzt. Unter den Pharaonen war die Biene das Amtszeichen Unterägyptens und galt als heilige. Eine Bienenkönigin einer Körperte die ewige Fruchtbarkeit der Göttin Artemis des kleinasiatischen Ephesus. Bei den Christen war die Biene Sinnbild der Jungfräulichkeit und galt den Menschen als Beispiel des unermüdeten Fleißes und der Sparsamkeit... Viele Münzen ziert das Bild eines Löwen. Er war seit alten Zeiten Sinnbild der Kraft, Tapferkeit und des Edelmutts, und einer der beliebtesten Wappentiere. Drei Löwen waren zum erstenmal auf dem Siegel des englischen Königs Richard Löwenherz (1157-1199) aufgelegt und sind auch jetzt noch auf englischen Münzen zu sehen.

Eine ganze Serie von Münzen mit Tierbildern prägte Norwegen darunter mit Eichhörnchen, Auerhahn, Elch, Biene, Pferd... Von besonderem Interesse ist die Darstellung eines Hundes auf einer 50-Öre-Münze. An seiner gedrungenen Gestalt, dem kräftigen Nacken, den spitzen Ohren und zottigen, lustig nach oben gekrümmten Schwanz erkennt man sofort einen jener Schlittenhunde, ohne welche noch vor kurzer Zeit die Erschließung der Polargebiete undenkbar war. Sie waren treue Begleiter der berühmten norwegischen Forscher Fridtjof Nansen und Roald Amundsen und halten ihnen

ihre Ziele - den Nord- und den Südpol - zu erreichen.

Wenn die Rede von Indien ist, denkt man gewöhnlich sofort an Dschungel und Tiger, und es ist verständlich, daß dieses herrliche Tier auch auf den Münzen zu sehen ist.

Unsere Tiere, die auf Münzen dargestellt sind, tragen rein symbolischen Charakter und stammen oftmals aus Wappen. Jedes von ihnen verkörpert der Heraldik nach gewisse Eigenschaften, mit denen ein jeder Sammler vertraut sein mußte.

Hier eine kurze Aufzählung der wichtigsten Wappentiere und ihre Bedeutung:

Stier - Fruchtbarkeit, Arbeit, Geduld, Kraft.

Löwe - Macht, Kraft, Mut, Tapferkeit, Gnade, Edelmut.

Biene - Fleiß, Emsigkeit.

Schlange - Weisheit, Vorsicht, Adler - Macht, Edelmut, Scharfsichtigkeit, Herrschaft.

Falke - Schönheit, Tapferkeit, Verstand, Vernunft.

Bär - Kraft, Vorsicht.

Wolf - Gier, Bosheit, Gefährlichkeit, Habgier.

Hund - Treue, Ergebenheit, Gehorsamkeit.

Katze - Selbständigkeit, Unabhängigkeit.

Lamm - Sanftmut.

Rabe - langes Leben.

Plau - Eitelkeit.

Wildschwein - Mut, Tapferkeit.

Hahn - Symbol des Kampfes.

Einen Ehrenplatz unter den Wappentieren nimmt die Taube ein - ein Zeichen des Friedens, und es ist charakteristisch, daß gerade ein sozialistischer Staat - Ungarn - sie auf Münzen verwiegt hat.

Das Sammeln von Münzen ist an und für sich eine recht kostspielige Liebhaberei, vor allem wenn man bestrebt ist, alle Münzen eines Landes zu besitzen. Werden dagegen Münzen nach einem gewissen Thema gesammelt, so B. Tiere auf Münzen des 19. Jahrhunderts, dann braucht man sich in dieser Hinsicht keine Gedanken zu machen. Die meisten dieser Münzen besitzen einen geringen Nominalwert und sind erschwänglich.

Das Wichtigste beim Sammeln ist aber nicht das Anlegen von Kapital, sondern die Bereicherung des Wissens, und dafür ist es gar nicht nötig, unbedingt eine komplette Kollektion zu besitzen.

Henry LEWENSTEIN

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Wou Kolumbus Amerika entdatjt haft

Kolumbus jeit moel 'n beetje am Hoove roem. Doa tijjt de Tjeenig jroem 'm Fensta.

„Moris, Kolumbus“, sachtj he.

„Moris, moris, sachtj Kolumbus.“

„Ne“, frachtj de Tjeenig, „wou jeitjt!“

„Och Gott, dat jeit je“, sachtj Kolumbus, „Fule Lewe. Nusch to deone roots!“

„Hst dann een beetje Tied!“ frachtj de Tjeenig.

„Jo, Tied habjt!“

„Wullst mi dann 'n Jefaule doune!“

„Jo, mau drop tou. Waut es dann lous!“

„Du kunst je mool haofaere an Amerika entdatjt!“

„Mensch, dat es uk wou!“ sachtj Kolumbus, „jeem!“

„He jeit dann au Bord, spricht sich enne Hänj en foat lous. En au se nu een Stoutje op Se saw, sachtj de Stiamaun to Kolumbus.“

„Kolumbus“ sachtj he, „etj see emma noch!“

„Weet etj“, sachtj Kolumbus, „dat Ei steilt je uk noch nicht.“

„Hallo“, roupt Kolumbus, „send

Aum andren Morje sachtj de Stiamaun:

„Kolumbus“, sachtj he, „etj see emma noch.“

„Weet etj“, sachtj Kolumbus, „dat Ei steilt je noch nicht!“

Den andren Dach roupt de Stiamaun:

„Kolumbus, Kolumbus, etj see laund!“

„Weet etj“, sachtj Kolumbus, „dat Ei steilt je uk all!“

Au se nu aankome, stoone doa auf de Schwoate aum Eewa.

„Hallo“, roupt Kolumbus, „send

ji de Schwoate!“

„Jo“, saje dee, „wi send de Schwoate.“

„Dann es dit hie wou Amerika.“

„Jo“, saje dee, „dit hie es Amerika.“

„Och, dann send jt woumällich de Amerikaunsch!“

„Jo, wou send de Amerikaunsch. En du best wou Kolumbus!“

„Jo, etj si Kolumbus.“

„Och, du leewe Tied“, saje dee, „Dann halpt dau nusch: Dann send wi je entdatjt!“

Hendriik KLOUSE

Wie ich „Sakrment“ lernte

Bei meinen Großeltern kamen zwei-dreimal in der Woche ihre Freunde zusammen. Die Alten unterhielten sich, erzählten heitere Geschichten und lachten sich herzlich aus. Doch am interessantesten war es immer, wenn sie „Pudel und Bock“ spielten. Die alten Männer hatten mich gern, und bald hatte ich mich mit ihnen so angefreundet, daß ich jeden Tag ungeduldig auf sie wartete, und weil ich von klein auf unter ihnen war, behaue alles verstanden, was gesprochen wurde, hatte ich das Spiel „Pudel und Bock“ ganz gut begriffen. Freilich spielen durfte ich nur dann, wenn mal eine nicht erschien. Beim Spielen ging es gewöhnlich recht leidenschaftlich und laut her, weil jeder bemüht war, als Sieger hervorzugehen. Manche Episoden haben sich bei mir im Gedächtnis fest eingepägt.

„Als dem Konstantin Josephowitsch einmal der „Bock“ „gefangen“ wurde, und mein Großvater seine Unzufriedenheit recht emotional ausdruck (sie waren Spielpartner), schrie Onkel Kostja: „No, Sakrment! Ihr seht doch, daß ich do in dr Mit drin sitz, net riaw und net niw kann.“ Da gab es ein schallendes Gelächter, daß manchen Tränen über die Wangen flossen. Wer sitzt nicht „in dr Mit“, wenn zu beiden Seiten jedes Spielers die Gegner sitzen... Als ich

alle wieder beruhigt hatten und der Alte abermals gute Karten besaß, polterte er:

„Sakrment nochmal, wenn ich jetzt vrspiel, do vrsieh ich mich!“ Ich sprang zur Seite und lechte laut. „Du glaabst wou net, rote Kiwick!“ sagte er. Ich aber mußte immerzu lachen, denn das Wort „Kiwick“ hatte ich früher noch nicht gehört. Das ich rothaarig war, wußte ich, später, als ich schon gut lesen und schreiben konnte, suchte ich nach dem Wort im Lexikon und fand Kiebitz, ein Sumpfvogel. Ich lernte bereits, das dritte Wort Deutsch, und mein Großvater half

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“